

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Drucker und Binder: A. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Votenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Votenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Nekamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Annahme von Postämtern: 10 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten
Deutschlands: A. Wölfe, Dauterbach & Bogler, G. L. Dauterbach,
J. W. Dauterbach, Berlin: Bernh. Arndt, Max Gersmann,
Eberfeld: W. Thienes, Greifswald: G. Jüttes, Halle a. S.
Jul. Barck & Co., Hamburg: Joh. Nothmann, A. Steiner,
William Wiltens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M.
Geim. Eisler, Kopenhagen: Aug. J. Wolff & Co.

E. L. Berlin, 11. Februar.

Deutscher Reichstag.

38. Plenarsitzung vom 11. Februar,
2 Uhr.

In Erledigung eines schleunigen Antrages
Gardinski beschließt das Haus zunächst Einstellung
eines schwebenden Strafverfahrens gegen den Abg.
von Saks-Jaworski.

Sodann wird die Beratung des Etats des
Auswärtigen Amtes fortgesetzt bei Kapitel Gefandts-
schaften und Konsulate.

Abg. Schmidt-Warburg (Ztr.) begründet
die Erklärungen des Staatssekretärs in Sachen
der deutschen Gläubiger Griechenlands, wünscht,
dass der Staatssekretär auch weiter diese Ange-
legenheit im Auge behalten möge und wünscht
ihm dabei guten Erfolg.

Abg. Gasse (nl.) bringt die Interessen der
deutschen Gläubiger Portugals zur Sprache,
bittend, dass auch diese Interessen entschieden ge-
wahrt werden möchten.

Bei der Botschaft in Paris" wiederholt der
Referent Prinz Arenberg die vom Staats-
sekretär in der Kommission abgegebene Erklärung
zum Falle Dreifus.

Abg. Richter (fr. Vp.): Diese Erklärung
ist, wie ich aus Anlaß von Angaben in der
französischen Presse feststellen will, von dem
Herrn Staatssekretär nicht aus eigener Initiative,
sondern erst auf eine von mir gestellte Anfrage
abgegeben worden, und zwar ohne vorherige Ver-
einbarung. Nach dieser Erklärung kann an dem
wirklichen Sachverhalt Niemand mehr zweifeln,
wer auch nur halbwegs vernünftig ist (Geierkeit)
und wer außerdem der Wahrheit die Ehre
geben will.

Auf eine Anfrage des Abg. Jepsen
wiederholt

Direktor Reichardt eine schon in der
Kommission abgegebene Erklärung des Inhalts:
Anregungen betr. Vernehmung der Berufungskon-
sulten in französisch Indien werde die Regierung
sich zu erwägen, einzuweisen sei aber die
Dringlichkeit zu verneinen. Für eine spezielle
von Jepsen erwähnte Zollfrage liege der Schwer-
punkt in Paris, und dort habe man seine Bereit-
willigkeit bekundet, den deutschen Wünschen zu
entsprechen.

Beim Titel „Belgien“ betont

Abg. Jepsen, dass unsere Interessen in
Ghana größer seien, als im Allgemeinen ge-
glaubt werde, größer als in Amoy. Hier sei
das bestehende Konsulat weniger wichtig, als
es eine Vernehmung der Konsulate in Ghana
sein würde.

Direktor Reichardt: Der Mächtigang
unserer Interessen in Amoy ist Thatsache, aber es
ist nicht ausgeschlossen, dass unsere Interessen
dort wieder zunehmen. Eine Erhöhung der
Konsultatsgebühren (wie Jepsen sie angeregt
hat) wird von der Reichsregierung bereits in
Erwägung gezogen, da es richtig ist, dass unsere
Gebühren höher sind, als die anderer Staaten.

Bei Titel „Petersburg“ bemerkt

Abg. Jepsen, der übrigens auf der Tri-
büne kaum zu verstehen ist, er wisse auf die
Handelsverträge eingehen. Er stehe in der
Mitte zwischen der „Freisinnigen Zeitung“ und
den Agrariern, gleichsam als „Durchschnitts-
maß“. Ihm sei aber jedenfalls zweifellos,
dass der Wohlstand in Deutschland heute größer
sei, als vor den Handelsverträgen. Für ganz
undenkbar halte er die sofortige Kündigung aller
Handelsverträge, wie Graf Kanitz sie verlange
und sein Kollege Seyl von Ferrussheim. Redner
drückt dann seine Verwunderung darüber aus,
dass Herr v. Miquel bei den vorgeschlagenen
Angriffen auf Herrn v. Marschall ganz geschwiegen
habe. Marschall würde die Antwort schwerlich
schuldig geblieben sein. Auf jeden Fall bitte er
die verbündeten Regierungen, auf die Vorschläge
von Seyl nicht einzugehen. An den bestehenden
Verträgen müsse Deutschland festhalten für die
ganze vereinbarte Dauer dieser Verträge. Das
erfordere schon die Ehrlichkeit.

Bei Titel „Washington“ nimmt das Wort

Abg. Barth (fr. Vp.), um unsere handels-
politischen Beziehungen zu Amerika zu beleuchten.
Während der letzten fünfjährigen Periode habe
Frankreich an seiner Ausfuhr um 57 Millionen
Mächtigang, Deutschland dagegen unter der Capri-
vischen Handelsvertragspolitik das ganz enorme
Anwachsen um 600 Millionen Mark. Herr von
Hehl meinte es blamabel, dass wir nicht gegen
Amerika mit mehr Energie vorgingen; unsere
deutschen Interessen seien dadurch geschädigt wor-
den. Aber der Dingley-Tarif, über den sich von
Hehl beschwerte, sei doch eine innere amerikanische
Angelegenheit, durch die an und für sich unser be-
rechtigtes Interesse nicht verletzt worden sei. Auch
wir nehmen ja doch für uns selber Tarifautono-
mie in Anspruch. Auch materiell sei der
Dingley-Tarif für uns gar nicht so verhängnisvoll ge-
wesen, zumal wenn man in Betracht ziehe, wie
stark auch unter normalen, nicht wechselnden
Tarifverhältnissen in Amerika unser Export nach
dort geschwunden habe. Unsere Ausfuhr nach dort
sei nie größer gewesen als 1892 und 1893, wo
der Kinley-Tarif in seiner Wüthe stand. Und in
1897 war unser Export nach Amerika um 20
Millionen größer als 1896, er überstieg 400
Millionen, obwohl das ganze Jahr 1897 schon
unter der Herrschaft des Dingley-Tarifs stand.
Was die Vertragsverletzung in der Zollerfrage
anlangt, so waren wir ja formell zu Repräsentan-
ten berechtigt. Aber klug wäre es nicht gewesen,
Repräsentanten zu läsen, weder im Interesse unseres
Gesamts, noch auch im Interesse unseres Zuden-
schandens, der gerade in 1897 so groß war, wie
noch nie. Im Vorjahre sind zum ersten Male weit
über 40% des amerikanischen Zudenkonsums Neben-
zucker gewesen, und der Löwenanteil stammte
aus Deutschland. Gerade die Zuckerindustrie, die
Landwirtschaft hätte den größten Schaden davon
gehabt, wenn wir dem Rezept der Agrarier ge-
folgt wären. Unsere Regierung handelte weise,
als sie dies unterließ und keine Repräsentanten
läste. Heute haben wir auch nicht einmal mehr
den formalen Anlaß zu Repräsentanzen, denn jetzt
steht Amerika bei den Zöllefragen auch die ver-
stärkten französischen Prämien in Rechnung, und
insoweit ist der Dingley-Tarif uns nicht nur
nicht zum Schaden, sondern sogar von Nutzen.
Redner berührt sodann die Frage der San Jose-
Schiffbau; diese Gefahr werde überschätzt, denn
die Nachkommenschaft entferne sich nachweislich
immer nur höchstens einige Zoll vom Mutter-
stamm aus.

Präsident v. Bülow bittet die nachfolgenden
Redner dringend, zu bedenken, wohin es führen
würde, wenn bei dem Titel Washington die ge-
samte Handelspolitik über auch nur die ganze
Zuckerpolitik ausführlich erörtert werde.

Abg. v. Hehl (natl.) giebt zu, dass die von
Barth angegebenen Exportzahlen eine gewisse
Wirkung über könnten, wenn man die Import-
zahlen außer Acht lasse. Aber auch der Import
aus Amerika sei ja doch stark gewachsen, und
das verändere das Urtheil über die Handelsver-
träge. Sicher sei auch, dass der Dingley-Tarif
unseren Zucker benachteilige gegenüber dem fran-
zösischen, bei dem die vertheilten Prämien un-
beachtet blieben (Barth: Nein!); nun, er erwarte
darüber eine Auskunft vom Staatssekretär. Red-
ner verbreitet sich weiter über den Dingley-Tarif,
über unser Verhältnis zu England, wobei Präsi-
d. v. Bülow nochmals bittet, die Ausführungen
hierüber nicht gar so weit auszuweihen, und
kommt auf sein Verlangen zurück, die Reprä-
sentationsverträge zu kündigen.

Präsident v. Bülow wiederholt jetzt noch-
mals sein Ersuchen.

Staatssekretär Graf Posadowsky wider-
spricht einer Bemerkung Barths, dass in Sachen
der San Jose-Schiffbau untergeordnete Ver-
fahren angefangen hätten und dass erst dann die
Zentralbehörde ihre Stellung dazu gewechselt
habe. Es sei doch patriotische Selbstbeschrän-
kung, nicht zu urtheilen, ehe man die Gründe
gehört habe. Der Reichstanzler habe in der
Sache nur seine Pflicht gethan. In Hamburg
seien auf importirten Birnen und Nüssen Schiff-
läuse gefunden worden. Soeben auch auf
Nüssen in Berlin. Ueber die Gefährlichkeit des
Insekts gebe es keinen Zweifel, wie wissenschaft-
liche Gutachten, welche Redner verteilte, bezeugten.
Alle diese Gutachten stammten von hervorragen-
den Sachverständigen in Amerika selbst. Nach
allem was wir uns schätzen, wir waren in
einer Nothlage und Amerika kann sich über uns
nicht beschweren. Was die hohe Politik, die
Handelsverträge, anlangt, so besäßen diese ein-
mal, und wir können sie bis zu ihrem Ablauf
nicht ändern. Der wirtschaftliche Ausbruch soll
nur die Einzelfragen betreffen, mehr als das in
der kurzen Zeit vor Abschluss der Verträge mög-
lich war. Für die neuen Vertragsverträge
brauchen wir aber zunächst einen autonomen
Tarif. Einen Zollkrieg werden wir natürlich
nie anfangen, so lange auf unserer Seite noch
ein merkantiler Nutzen liegt. Vor einigen Mo-
naten legte mir Jemand nahe, der Zeitpunkt sei
da, um mit gewissen Staaten unsere Handels-
beziehungen abzuändern. Ich habe ihn gefragt:
wenn wir einen Zollkrieg führen wollen, brauchen
wir dazu keinen Staatsmann, das kann mein
Kangledner auch. Es ist die größte Kunst,
den wirtschaftlichen Frieden unter so schwieriger
Lage aufrechtzuerhalten, so lange es sich mit
unseren wirtschaftlichen Verhältnissen verträgt;
ich bitte Sie, es den verbündeten Regierungen
zu überlassen, zu entscheiden, wann diese Alter-
native in Frage kommt.

Abg. Graf Kanitz (konf.) wendet sich gegen
die Barthschen Ausführungen im Allgemeinen
und speziell über Amerika. Er empfiehlt dabei
ein gemeinsames Vorgehen der europäischen
Staaten.

Abg. Richter (fr. Vp.): Nach den
Erklärungen des Staatssekretärs Posadowsky
liegt die Sache bezüglich der Schiffbau aller-
dings etwas anders, als Herr Barth meinte.
Aber es ist erklärlich, wenn wir in diesen
Dingen etwas misstrauisch sind, fordern doch die
Agrarier täglich Viehsperren auch da, wo die
Viehseuchengefahr eines solchen Mittels nicht
bedarf. Wenn dem Staatssekretär solche akade-
mischen Vorträge hier unbenommen sind, weshalb
tritt er nicht solchen akademischen Vorträgen im
Landwirtschaftsrath entgegen? Und wer hat
denn mit den akademischen Reden über die
Handelsverträge angefangen. Herr Miquel im
Abgeordnetenhaus war das Karnickel. (Geierkeit.)
Was Amerika anlangt, so ist es bei seiner
Handelspolitik, über die Sie jetzt so klagen, doch
nur ein Schüler des Fürsten Bismarck, der
zuerst 1879 mit der Schutzpolitik angefangen
hat. Redner geht dann noch speziell auf die
Zuckerfrage ein; der Staatssekretär habe bei
der ersten Lesung ja sogar seine Genehmigung
dafür geäußert, dass Amerika bezüglich der
Ausfuhrprämien jetzt der Recht im Karaffen-
recht sei, der den Prämien endlich ein Ende
machen werde.

Nach nochmaligen Bemerkungen von Hehl,
Barth erklärt

Staatssekretär Graf Posadowsky, er
gebe zu, dass Barth in Bezug auf die Schiffbau
nur gemäß seiner sachlichen Ueberzeugung ge-
sprochen habe. Sich im deutschen Landwirth-
schaftsraath auf eine heftige Polemik einzulassen,
wie Richter es ihm nahe gelegt habe, dazu habe
er als Gast keinen Anlaß gehabt.

Abg. Passch (natl.) verbreitet sich über
die amerikanische Zollerfrage. Der Zoll-
zuschlag sei zweifellos eine Vertragsverletzung.
Nichtig sei, dass bei dem Zollzuschlag auf fran-
zösischen Zucker neuerdings auch die französischen
indirekten Ausfuhrprämien in Betracht kämen.
Auch meine er allerdings mit Richter, dass wir
uns nicht des Zollzuschlags halber Quats über
Kopf in einen Zollkrieg hineinbegeben dürften,
zumal Angefächtes unseres Bedarfs an ameri-
kanischen Rohstoffen. Seine Freunde hätten jedens-
falls Vertrauen zu der Handelspolitik der jetzigen
Regierung.

Nach einem weiteren Meinungsaustausch
zwischen Richter, Graf Kanitz, Barth,
Passch schließt diese Debatte.

Die übrigen Positionen des Etats werden
fast debattelos erledigt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

Tagesordnung: Die Etats der Schutzgebiete,
der Zölle und Verbrauchssteuern.

Schluss 5 1/2 Uhr.

E. L. Berlin, 11. Februar.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

19. Plenar-Sitzung vom 11. Februar,
11 Uhr.

An Ministerische: Thielen, v. Miquel und
Kommisariaten.

Die Spezialberatung des Van-Edats wird
fortgesetzt.

Abg. Dr. Camp (fr.) wünscht die Ver-
schleunigung der Einführung von Kanalgebühren
auf dem Main-Kanal.

Minister Thielen: Die Erhebung von
Abgaben wird vorbereitet. Schwierigkeiten ver-
ursacht die Nothwendigkeit, den Umschlagverkehr
in Frankfurt a. M. anders zu behandeln, als
den Weltverkehr. Auch haben sich Landwirthe
mit der Bitte an die Behörden gewendet, die
Frachttarife für Getreide nicht zu hoch zu nor-
miren.

Abg. Jäckel (fr. Vp.) behauptet, dass die
Regierung, nachdem sie sich 9 Jahre lang mit
der Polener Ueberschwemmungs-Angelegenheit
beschäftigt, sich nun um die Sache herumdrücken
wolle; es scheine fast, als ob der Finanzminister
hinter der Sache stehe. Es komme doch bei der
Behandlung des Projekts nicht bloß auf die
Stadt Posen, sondern auch auf den Barthe-
Verkehr an und man könne doch nicht verlangen,
dass die Stadt Posen die Barthe-Regulierung
auf weite Strecken für ihre Kosten bewirten soll,
das kann man ihr nicht zumuthen. Die Unter-
stützung der Stadt Posen ist durch königliches
Wort zugesagt, das aber noch nicht eingelöst
wurde. (Murren rechts.)

Minister Thielen bezeichnet letzteres als
eine durchaus jeder Begründung entbehrende
Behauptung. Die Stadtverwaltung von Posen
trage die Verantwortung für die heutige Lage.
Für das städtische Kanalisationsprojekt hatte die
Stadt selbst zu sorgen und die Kanalisation
der Barthe ist ein Werk von untergeordneter
Bedeutung.

Abg. Dr. Sattler (nl.) bittet den
Minister, sich mit der Stadt Posen zu verständigen,
auch bezüglich der Barthe-Regulierung und
zwar im nationalen Interesse, denn gute Kultur-
verhältnisse werden die Deutschen veranlassen,
in Posen zu bleiben, während sie jetzt Posen ver-
lassen, so daß heute schon das Gewerbegebiet in
Posen nur aus polnischen Arbeiter- und Arbeiter-
geburts-Bezirken gebildet wird. An dem eigen-
artigen Auftreten des Abg. Jäckel möge der
Minister keinen Anstoß nehmen.

Minister Thielen erklärt sich mit dem
Standpunkte Sattlers einverstanden, betont aber,
dass von der Stadt Posen ein neues Projekt
ausgearbeitet sei, das noch der Prüfung unter-
liege.

Abg. v. Rath (nl.) spricht sich gegen die
Erhebung von Kanalgebühren auf dem Main
aus, wünscht jedenfalls genügende Vorbereitung
der Interessenten.

Von dem Regierungskomitee wird erwidert,
dass die Interessenten und namentlich die Stadt
Frankfurt seit 1 1/2 Jahren von dem Plane der
Zollerhebung unterrichtet sind.

Auf eine Anregung des Abg. Knebel (nl.)
erwidert Reg.-Kom. Lange, dass die Projekte
für eine Fortsetzung der Regulierung des Rheines
von Köln stromabwärts ausgearbeitet werden,
um zunächst die Höhe der Kosten veranschlagen
zu können.

Abg. Jäckel (fr. Vp.) verwahrt sich gegen
persönliche Angriffe und behauptet den gegen ihn
angeflügelten Ton, wenn derselbe etwa im Hause
üblich werden sollte.

Präsident v. Bülow erklärt, von solchen
Angriffen nichts gehört zu haben, er würde sie
sowohl gerügt haben.

Abg. v. Gardinski (Pol.) wendet sich
gegen Sattler, der nun auch eine polnische Wasser-
frage erhebt.

Abg. Graf Limburg (L.) wünscht die
nationale Frage zunächst auszuscheiden. Man
müsse zunächst das Projekt rein sachlich prüfen.
Könnten damit zugleich nationale Interessen ver-
bunden werden, so könne man sich das gefallen
lassen, aber entscheidend könnten sie in solchen
Fragen nicht sein.

Abg. Mottly (Pol.) wendet sich gegen
Sattlers Polenfeindlichkeit, die hier selbst Herrn
Graf Limburg zu weit gehe. Er schildert die
Verkehrsschwierigkeiten, die von der unzuläng-
lichen Beschaffenheit der großen Schleufe in der
Vorthe bei Posen herrühren und denen die Re-
gierung nicht abhelfe.

Minister Thielen erwidert, dass diese
Schleufe sich im Besitze der Militär-Verwaltung
befinde und diese nicht abgeneigt sei, Verbesse-
rungen zu schaffen, wenn die Stadt Posen für
einige andere notwendige Verkehrsverbesserungen
Vorzüge treffe.

Dem Abg. Camp gegenüber, der dem Abg.
Jäckel vorwirft, die Regierung beschuldigt zu
haben, dass sie den Bruch eines Abkommens
herbeigeführt habe, bemerkt der Präsident, dass
er Jäckel nur dahin verstanden habe, die Re-
gierung habe Nichts gethan, um die Erfüllung des
Königswortes herbeizuführen.

Abg. Goch ein (fr. Vp.) weist auf die
Veränderung der Kohlenabfuhr-Verhältnisse hin.
Seit die regulirte Oberober dem Verkehr freige-
geben ist, hat die oberirdische Kohlenproduktion
erheblich abgenommen, sie wird im Inlande
durch die Abfuhrstoffe geschädigt und an der Ostsee
werden ihre Produkte durch englische Kohle ver-
drängt. Er gönne der rheinischen Kohlenprodu-
ktion gern den Vortheil, aber man soll dann den
Oberirdischen ebenso leistungsfähige Wasser-
straßen geben, wie den weltfährlichen Kohlenge-
bieten. Auch die Schiffszugmaschinen auf der Ober-
ober seien zu hoch und auch garnicht gerechtfertigt,
da die dort angelegten 16 Staukufen
keinesweges allein im Interesse der Schiffahrt,
sondern auch im Interesse der Müllerei erforder-
lich wurden. Redner legt eine Anzahl von Tarif-
unterstütze dar, die den Westfalen bezogenen
Gegenüber dem Verkehr auf der oberen Ober-
ober die Landwirthschaft hat in dieser Gegend
erhebliche Interessen an der Verbilligung der
Tarife. Die Landwirthschaftskammer hat selbst
daran gebeten, sie hat keinen Erfolg gehabt,
weil der Finanzminister und der Arbeitsminister
agrarischer sind als die Landwirthschaft.

Reg.-Kom. Geh. Rath Lange: Vor Auf-
stellung des Gebührentarifs ist den beteiligten
Freien Gelegenheit zur Aeußerung gegeben. Es
hat sich herausgestellt, dass die Wasserfrachten er-
heblich billiger sind als die Eisenbahnfrachten,
und da erdienen es angemessen, wenn die Ge-
bühren so bemessen werden, dass die Regierung
daraus einen Nutzen für die von ihr ausgehen-
den Kapitalien zog. Die Tarifbestimmung er-
folge im Westen genau nach denselben Prinzipien
wie an der Oberober; eine Verbesserung des
Tarifwesens werde vielleicht eintreten nach Ein-
führung der Amdung der Schiffe.

Minister Thielen führt aus, dass die

veränderten Abfuhrverhältnisse auf andere
Ursachen zurückzuführen seien. Die Produktion
in Oberirdischen habe sich stärker gehoben, als
die im Westen, aber auch neue Abfuhrgebiete ge-
funden.

Bei der Position „Zur Verwaltung und
Unterhaltung des Dortmund-Ems-Kanals“ führt
Abg. Kanitz (konf.) Beschwerde darüber, dass
der Kanalarbeiter nicht, wie versprochen, recht-
zeitig den Interessenten bekannt gemacht ist. Außer
den Interessen der Landwirthschaft seien auch die
der rheinischen Montan-Industrie nicht gewahrt.
Es liegt die Möglichkeit vor, dass gerade durch
den Dortmund-Ems-Kanal englische Kohlen bis in
den Dortmunder Bezirk gelangen. Vielleicht ist
da eine unterschiedliche Behandlung der Frachten
zu Berg und zu Thal angebracht, was namentlich
bei der im Reichstage angebotenen Möglichkeit
vom Abschluss eines Handelsvertrages mit Eng-
land von Wichtigkeit sein wird. Die Industrie
im Westen entzieht fortgesetzt der östlichen Land-
wirthschaft die Arbeiter. Die Kanäle sollten zur
Entlastung der Bahnen gebaut werden. Es
wäre gut, wenn dieser Grundlaß aufrecht erhalten
würde, auch bei der Festsetzung einzelner Bahn-
tarife zu Gunsten gewisser Industriezweige.
(Wrabo! rechts.)

Minister Thielen: Die Veröffentlichung
der Tarife war nicht früher möglich; auch eine
vertheilte hohe Bemessung der Berg- und Thal-
frachten erscheint nicht angängig. Mit einer un-
richtigen Tarifpolitik würde die Montan-Industrie
nicht bloß im Rheinlande, sondern auch in Ober-
irdischen gleichmäßig getroffen werden. Der Dort-
mund-Ems-Kanal muß sich erst allmählig entwikeln
und auf die allgemeine Kanalarfrage werden wir
ja im Herbst näher eingehen können, wenn die
Regierung, wie sie beabsichtigt, mit einer großen
Kanalarfrage vor das Haus tritt. (Lebhafter
Widerspruch! rechts.) Es befreunden sich immer
weitere Kreise mit den Kanalbauern, selbst ehe-
malige Gegner derselben, wie z. B. ein mauris-
scher Kanal, und soeben geht ein Telegramm ein,
dass der hannoversche Provinziallandtag sich mit
allen gegen 7 Stimmen für den Mittel-Ems-Kanal
ausgesprochen hat. (Wrabo! links.)

Abg. Schmie der (natl.) tritt für billige
Tarife auf dem Dortmund-Ems-Kanal ein. Die
Industriefreundlichkeit des Grafen Kanitz zeigt
sich heute wieder in schönster Dichte. Die Bah-
nen sind vielfach an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit
angelaugt, ihr Ausbau würde theurer
sein und mehr Gefahren herbeiführen, als die
Kanäle.

Abg. Beumer (natl.) tritt für die Kanal-
bauten ein und für Verbilligung der Tarife, die
bei uns meist nicht unerheblich höher sind als in
Belgien und Frankreich. Graf Kanitz schein die
Politik der Sammlung der produktiven Stände
damit zu beginnen, daß er der rheinischen In-
dustrie den Lebensnerv unterbindet. Herr Miquel
hat sich ja früher auch als warmer Freund der
Kanäle erklärt.

Abg. v. Plattenberg-Nebrun (konf.)
tritt für Differenzierung der Tarife für Berg- und
Thalfahrten ein.

Abg. Wölfer (nl.) weist darauf hin, dass
gerade für den Transport landwirthschaftlicher
Produkte mit Vortheile die Kanäle und Wasser-
straßen benutzt werden, weil die Frachten hier
billiger sind. Es war beauerlich, dass Graf
Kanitz in dieser Weise gegen die Industrie auf-
trat; bei den künftigen Handelsverträgen wird
ein Zusammengehen von Industrie und Land-
wirthschaft nöthig sein. Die Brodbertheuerung
wird heute bei uns wenig besprochen, agitatorisch
wirft sie nicht; sie würde sofort agitatorisch wir-
ksam werden, wenn unser industrieller Export
zurückginge. Wir wollen der Landwirthschaft
gerne helfen innerhalb vernünftiger Grenzen, aber
sie darf sich nicht betrachten als noli me tangere.
(Wrabo!)

Abg. Brümel (fr. Vp.): Was nützen alle
Kanäle, wenn man den Grundlaß proklamirt, die
Einfuhr auf denselben zu verhindern durch hohe
Tarife. Ohne Einfuhr keine Ausfuhr.

Abg. Graf Limburg (L.) hält nach
Müllers Rede eine Verbilligung nicht für aus-
geschlossen, muß aber gegen den Vorwurf un-
berechtigter Agitation Einspruch erheben.

Der Titel und einige weitere werden ge-
nehmigt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen
Beratung.

Schluss 4 1/2 Uhr.

Die „Pariser Patrioten“.

welche nach den Verhandlungen des Zola-
Prozesses die Strafen-Propaganda betreiben, scheinen
einen recht eigentartigen Chor zu bilden. Vom
Montag schreibt darüber der Pariser Bericht-
erhalter der „Vos. Sig.“: Was ich heute Nach-
mittags zwischen fünf und sechs Uhr vor dem Ge-
richtspalast gesehen habe und nie vergessen werde,
das ist dieses: Aus der mühsam vor ihm ge-
öffneten Gitterthür trat ein Mann heraus, den
drei oder vier Freunde umgaben. Auf dem
Bürgersteig und Johndamm stand dicht gedrängt
eine große Menschenmenge. Kaum ward sie des
Mannes ansichtig, als eine wilde wirbelnde
Bewegung in sie kam. Ein furchtbares Gebrüll
erhob sich und bröhte weithin durch die Straßen.
Man unterschied in dem Toben Rufe wie:
„Schlagt ihn tot!“, „In's Wasser mit ihm!“,
„Nieder mit ihm!“, „Schurke! Gendler! Ver-
kaufte!“ Die heulende Menge drang auf den
Mann ein und suchte ihn aus der ihm um-
gebenden, ihn mit ihren Leibern schützenden Gruppe
zu reißen, ihn zu erdrücken, ihn zu Boden zu
werfen und ihn zu zerkleinern. Fäuste führten
gegen ihn los; gekrümmte Finger suchten ihn
oder seine Kleider zu erreichen, um zu zerkleinern,
sich einzukrallen, weh zu thun; Stöße wurden
über das Gewimmel der Köpfe erhoben und
nach dem Manne geschwungen. Tausend Augen-
paare sprühten Hagel und Wuth nach ihm. Tausend
Gesichter, die Morgbar teuflisch verzerrte, waren
ihm zugewandt. Und dieser Haufe, der zu jedem
Verbrechen bereit schien, bestand nur zum Theil
aus den fragwürdigen Gestalten, die man an
Sturmtagen in den Straßen der Weltstadt auf-
tauchen sieht; die sogenannten besseren Klassen
waren stark in ihm vertreten. Viele der geballten
Fäuste waren mit Handschuhen bekleidet. Viele
der geschwungenen Stöße hatten getriebene Silber-
oder Erzgriffe. Viele der wüthenden

Gefächter waren von seibenen Zylinderhüten be-
schattet. Mit äußerster Noth und Gefahr gelang
es den tapferen Begleitern des bedrohten Mannes,
ihn aus dem furchtbaren Gedränge zu einem
Wagen zu retten, dessen flinkes Gepan ihn
rasch der Gefahr entzog. Wenige Minuten später
kam ein anderer Mann die Freitreppe des Ge-
richtspalastes herab und zur Gitterthür herauf.
Bei seinem Anblick brach die Menge in endlosen
Jubel aus. Sie ließ ihn hochleben, bis die
Stimmen sich freischend überschlugen. Unzählige
Hände streckten sich ihm entgegen und suchten
seine Hand oder mindestens seinen Rocksaum zu
berühren. Auch er geriet in Gefahr, aber in die Gefahr,
von Leuten erdrückt zu werden, die ihn umarmen
wollten. Der Mann, den die Menge mit Noth
bedroht hatte, war Emile Zola, der dem sie zu-
jubelte, Henri Rodofort. Zola hat selbstlos seine
Stimme für den Mann erhoben, der er für un-
schuldig verurtheilt hält; er hat mit dem Einsatz
seiner ganzen Persönlichkeit, aller Freundschaft
seiner Lebensarbeit und seines Lebens selbst einen Kampf
für Gerechtigkeit und Wahrheit unternommen; er
opfert sich, um von seinem Vaterlande, seinem Volke
vor der mitlebenden Welt und vor der Geschichte
die Schmach zu nehmen, bewußt und absichtlich
ein furchtbares Verbrechen begangen zu haben.
Dafür suchte ihn die Menge zu zerkleinern.
Rodofort hat sein ganzes Leben lang immer
Alle gegen Alle gehegt, immer geachtet, ver-
leumdet und beschimpft, immer Hagel gelöst und
Katastrophen vorbereitet; er hat wesentlich dazu
beigetragen, den Krieg von 1870 und den Kom-
muneaufstand herbeizuführen; er hat als Selbst-
helfer Boulongers alles, was an ihm lag, gethan,
um Frankreich in einen neuen Krieg, in neue
Bürgerkämpfe zu stürzen; er hat den Volksgedank
vergiftet, in die Presse den Ton wüster Nothheit
eingeführt, der jetzt das Entsetzen aller bessern
Menschen erregt; er hat mehr als ein anderer
Franzose den Ruf seines Volkes beschwungen und
bei den fremden Völkern von den Franzosen
die schlimmsten Begriffe erweckt. Dafür ehrt
ihn die Menge mit Kundgebungen überschwäng-
licher Begeisterung und Liebe. Ich bin dem
wilden Getümmel der Straße entronnen und
sitz nun allein in meiner Arbeitsstube vor dem
Schreibetische. Aber ich werde das Bild nicht los,
das ich vor Augen gehabt, und es wird mich
immer verfolgen. Welche Verwüstungen muß ein
solcher Anblick in jeder Seele anrichten, die gegen
das Böse nicht beinahe übernatürlich gewappnet ist!

Der Anwalt des Privatdozenten Dr. Arons
wollte, jedoch auf deren Weigerung nicht. Im
März 1895 ging der Minister auf neue gegen
den Privatdozenten vor und im Juli erfolgte
dann die Fakultätsverurteilung. Diese Vorgänge
werden durch einige Schriftstücke klargelegt, die
Privatdozent Dr. Arons dem „Vorwärts“ zur
Verfügung stellt. Das erste dieser Schriftstücke
lautet:

Königl. Univ.-Kuratorium. J. N. 144. Ber-
lin, den 23. März 1895. Euer Wohlgeboten er-
suche ich ergebenst, sich Eurer Vernehmung
am 26. d. M., Vormittags 11 1/2 Uhr, in
meinem Amtszimmer gefälligst einzufinden zu
wollen. Der förmlich Univeritätsrichter, Geh.
Regierungsrat Daube.

Dr. Arons erschien, erklärte aber, nachdem
ihm auf seine Anfrage eröffnet worden war, daß
der Kultusminister die Vernehmung veranlaßt
habe, zu Protokoll, daß er die Aussage verweigere.
Eine Abschrift des Protokolls verweigerte
ihm der Univeritätsrichter auf schriftliches Er-
suchen in folgendem Schreiben:

Berlin, 27. März 1895. Sehr geehrter Herr
Doktor! Ihrem Wunsch, eine Abschrift der
getesteten mit Ihnen aufgenommenen Verhandlung
aufzulegen und Ihnen zustellen zu lassen, vermag
ich zu meinem Bedauern nicht zu entsprechen, da
ich mich nicht für befugt erachten kann, in einer
Disziplinarmache dem Beteiligten Abschriften aus
den Akten zu ertheilen. Ergebnisse (gez.) Daube.
Eine Darlegung des Vorganges enthält
endlich das folgende Schreiben, das Dr. Arons
sodann an die Fakultät richtete:

Berlin, den 27. März 1895. An die
philosophische Fakultät der Universität Berlin.
Der philosophischen Fakultät, bei welcher habilitirt
zu sein ich die Ehre habe, fühle ich mich ver-
pflichtet, davon Mitteilung zu machen, daß auf
Veranlassung Dr. Eccellenz des Herrn Ministers
ein Disziplinungsverfahren gegen mich durch Ver-
nehmung bei dem Herrn Univeritätsrichter er-
öffnet werden sollte. Nachdem mir der Herr
Univeritätsrichter in einem am 26. März ab-
gerannten Termin diese Mitteilung gemacht
und die Punkte bezeichnet hatte, über welche ich
vernommen werden sollte, erklärte ich zu Protokoll,
daß ich mich nicht für verpflichtet erachten könnte,
mich dem Verfahren zu unterwerfen, da es nur
der philosophischen Fakultät zustünde, ein Dis-
ziplinungsverfahren gegen mich einzuleiten. Der
Herr Univeritätsrichter hat mich bei der For-
mulirung meiner Erklärung in der liebens-
würdigsten Weise unterstützt. In meinem Be-
bahren war es mir nicht möglich, eine Abschrift
des aufgenommenen Protokolls zu erhalten, um
es diesen Zeiten anfügen zu können. In aus-
geschiedener Hochachtung Dr. Leo Arons, Privat-
dozent.

Der Prinzregent von Braunschweig,
Prinz Albrecht, trifft am 18. Februar zum Besuch
des Prinzregenten von Bayern in München ein.
In seiner Begleitung befinden sich sein persön-
licher Adjutant Major Freiherr von Stein zu
Nord- und Olheim und der Flügeladjutant
Mittmeister Freiherr von Knigge. Am Tag der
Ankunft findet Brunkfest statt. Tags darauf
reist Prinz Albrecht wieder von München ab.

Die „Germania“ berichtet: „Die polnische
Reichstagsfraktion hat in ihrer gestrigen Sitzung
einstimmig beschlossen, die Marinevorlage ab-
zulehnen, und dementsprechend ihrem Vertreter
in der Budgetkommission, dem Abg. Dr.
v. Jagzewski, Weisungen ertheilt.“ — Die anders
lautende Ankündigung eines parlamentarischen
Verständnisses war somit unbegründet.

Nach dem „Gann. Cour.“ beabsichtigt

die Leitung des Bundes der Landwirthe, nunmehr auch in den Wahlkreis Ahrich-Gens-Bittmünd, der z. B. durch den national-liberalen Kandidaten Dr. Kruse vertreten wird, einzubringen. Am 17. d. Mts. wird in Ahrich eine Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirthe stattfinden, um Beschluß zu fassen über die für die bevorstehenden Reichstags- und Landtagswahlen in den ostpreussischen Wahlkreisen zu treffenden Maßnahmen.

Die Sozialdemokraten haben vorgestern in sechs Wahlversammlungen ihre Reichstagskandidaten für die Berliner Wahlkreise aufgestellt. Es waren in der Mehrzahl nur mäßig große Versammlungslokale gewählt und dieselben stellenweise noch nicht gefüllt. In den sechs Versammlungen sind keine 4000 Menschen anwesend gewesen. Am 2., 4., 5. und 6. Wahlkreise wurden die bisherigen Vertreter, die Abg. Fischer, Singer, Schmidt und Liebknecht ohne Opposition wieder aufgestellt, in der Versammlung des 2. Wahlkreises wurde von einer Seite auch die Aufstellung des Privatdozenten Dr. Leo Kronz in Anregung gebracht, die Anwesenden entschieden sich aber ohne Weiteres für Fischer. Sehr heiß ging es in der Versammlung des 3. Wahlkreises im Antikristlichen Konzerthaus zu, etwa 600 Personen mochten zugegen sein; die Kandidaten wurden vorgeschlagen, alle hatten ihre Anhänger und ihre Gegner. Dem Rechtsanwalt Feine wurde vorgeworfen, daß er erst kurze Zeit in der Parteiverbände stehe, opportunistische Anscheinungen habe; dem Fabrikanten Böhmer hielt man vor, daß er früher mit Most geliebungselt habe, mit Herrn Rebebour war ein Teil aus anderen Gründen unzufrieden. Daß der bisherige Vertreter Bogherr in der Versammlung nicht erschienen, hatte den größten Unwillen hervorgerufen. Bogherr hatte erklären lassen, daß er aus wirtschaftlichen Gründen eine Kandidatur nicht mehr annehmen könne, seinen Reichstagsbescheid jedoch später erstatten werde. Die immer stürmischer werdende Debatte zog sich schließlich bis Nachts 2 Uhr hin, Feine wurde als Kandidat proklamiert; für ihn waren 307 Stimmen abgegeben worden, für Böhmer 73, für Rebebour 40. Sehr hoffnungsvoll sah die „Glocke“ in diesem Wahlkreise der Wahl nicht entgegen, denn die Zahl der Wähler, die schon 1893 gegen 1890 sich bedeutend verringert hatte, soll wieder um 1500 sich vermindert haben. Im 1. Wahlkreise wurde der Redakteur, frühere Berliner Börsen- und Handelsblattredakteur, abgelegene Saal in der Kommandantenstraße etwa 150 Personen, darunter 20 Frauen in rothen Kleider anwesend. Börsen- und Handelsblattredakteur, abgelegene Saal in der Kommandantenstraße etwa 150 Personen, darunter 20 Frauen in rothen Kleider anwesend. Börsen- und Handelsblattredakteur, abgelegene Saal in der Kommandantenstraße etwa 150 Personen, darunter 20 Frauen in rothen Kleider anwesend.

Die in Prag lebenden Reichsdeutschen, die hier ihren eigenen Verein haben, in welchem, wie wir lesen, „patriotische“ Gedanken gepflegt und unbemittelte Mitglieder unterstützt werden, haben beschlossen, sich in öffentlicher, ausdauernder und besonders demonstrativer Weise der ganzen Welt und speziell uns Gegenden gegenüber als patriotische und unabhängige Mitglieder unterstelt zu werden, haben beschlossen, sich in öffentlicher, ausdauernder und besonders demonstrativer Weise der ganzen Welt und speziell uns Gegenden gegenüber als patriotische und unabhängige Mitglieder unterstelt zu werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. Februar. Eine Besoldung von 300 Mark ist seitens der hiesigen Staatsanwaltschaft ausgesetzt worden auf Ermittlung derjenigen Personen, welche am 10. Januar auf dem Wege von Torgelow nach Wismar einen Arbeiter Leberenz mißhandelt haben. Diesen Fall betreffende Mittheilungen sind dem ersten Staatsanwalt oder dem Untersuchungsrichter beim hiesigen Landgericht zu unterbreiten.

BelleVue-Theater.

Ludwig Angenruber's Pfarrer von Kirchfeld hatte sich Herr Oberregisseur

Mann wurde in Haft genommen und dürfte er sich nun für einige Zeit einer strengen Diät unterziehen müssen.

Konjert.

Das gestern Abend vom Sängerbund des Stettiner Lehrervereins veranstaltete Konjert, für das als Solisten Herr van Gweyl, Berlin und Frau Königs-Magnus gewonnen waren, hatte sich in besonderem Maße der Günst des musikalischen Publikums zu erfreuen, sodaß der große Konzerthaus sich nahezu bis auf den letzten Platz gefüllt zeigte. Eröffnet wurde das Konjert von der Kapelle des Königsregiments mit der unter Leitung des Herrn Professor Dr. Lorenz exakt und verständnißvoll vorgetragenen Ouverture zu „Iphigenie“ von Gluck. Sodann ließ Herr van Gweyl sich mit einigen, sorgfältig ausgewählten Liedern hören, die dem Künstler reichen Beifall eintrugen. Der geschätzte Sänger ist hier nicht unbekannt, wir beglückwünschten ihn jedoch gestern zum ersten Mal und wurden logischer Weise durch die sympathische Tonfärbung seines klaren, reinen Baritons. Jede einzelne von den dargebotenen acht Lieberliedern erschien in ihrer Eigenart vollendet, sollten wir aber eben davon den Preis zuerkennen, so würde unsere Wahl auf Schubert's „Greifengefang“ fallen. Daß die letzte Nummer der schönen Sammlung, Dugers's „Boun“ (Dichtung von Garmen Sylva), für sich da capo verlangt wurde, war nur zu erklärlich und der lebenswürdige Künstler ließ sich denn auch zu einer Wiederholung herbei. Ein wirkungsvoller a capella-Chor, das „Sonntagslied“ von Abt unterwarf die Reihe der Einzellieder, die Wiedergabe desselben war der vollsten Anerkennung werth.

Weitergehendes Interesse nahm naturgemäß die Aufführung von Bruch's „Freischütz“ für sich in Anspruch. Der Meister hat sechs Szenen aus Legner's Freischütz in einer prächtigen Tonbildung für Männerchor, Solostimmen und Orchester zu einem geschlossenen Ganzen vereinigt. Der Inhalt des Werkes mag hier in wenig Worten skizziert werden: Freischütz, der Sohn eines Barden, ist in heißer Liebe zu Ingeborg, der Schwester des Königs Selge, entbrannt, seine Werbung wird jedoch mit Stolz zurückgewiesen und er selbst verbannt, weil er die heiligen Götter, in dessen Tempel Ingeborg bewacht wird, durch heimliche Zuspätkommen der Jungfrau entweiht habe. Die Heimkehr wird Freischütz nur gestattet, wenn es ihm gelingt, den vom Jari Anganghür verweirgerten Tribut herbeizuschaffen. Der Held erfüllt diese Aufgabe und kehrt mit seiner tapferen Schar auf dem Schiffe „Elba“ zurück. Inzwischen ist aber Selge um Ingeborgs Willen von dem alten König König mit Krieg überzogen und geschlagen worden; auf der Flucht verwißt Selge Freischütz's Bestehen und schließlich erkaufte er durch die Zusage von Ingeborgs Hand den Frieden. Die Maid muß sich dem Willen des Bruders fügen und mit großem Gepränge soll sie dem Gatten zugeführt werden, als Freischütz landet. Dieser erfährt kaum was geschehen, so stürzt er in den Tempel und erschlägt Selge. Von den Briefen und dem Bode auf's neue verbannt, nimmt Freischütz wiederum seine Zuflucht zu dem treuen Waisengedächtnis und kehrt auf das Meer hinaus. Ingeborg erblickt die webenden Segel und sendet dem Geliebten Klagen ihre Grüße nach. — Das groß angelegte Chorwerk verläuft in der natürlichen Schichtigkeit des Ausdrucks die geniale Eigenart des Komponisten, der sich dem erhabenen Stoffe überall auf das innigste anzupassen versteht. Die Instrumentierung durch glänzend genannt werden und in der Chorführung spricht sich ein tüchtiger Bedantenflug aus, der in den Solostimmen bisweilen zur höchsten Leidenschaft gesteigert, öfter aber durch lyrische Weichheit freundlich gemildert wird. Man darf Herrn Professor Dr. Lorenz für die Vorführung dieses prächtigen Werkes zu aufrichtigem Dank verpflichtet sein, Chor und Orchester vereinigten sich unter der Hand des bewährten Dirigenten zu trefflicher Gesamtwirkung und nicht minder trug Herr van Gweyl an seinem Theil zum Gelingen des Ganzen bei. Der Sänger wuchs zusehends mit der Größe der ihm gestellten Aufgabe und ein kleines Mißgeschick, das ihm an einer Stelle passierte, konnte den guten Eindruck nur vorübergehend trüben. Etwas enttäuscht hat uns Frau Königs-Magnus, doch dürfen wir wohl annehmen, daß die Sängerin gestern mit einer erheblichen Indisposition zu kämpfen hatte und in dem großen Solo der fünften Scene („Ingeborgs Klage“) gewann sie auch die gemohnte Sicherheit wenigstens theilweise wieder. Das zahlreiche Auditorium begleitete die Freischütz-aufführung mit lebhaftem Beifall, und dürfen wir wohl der Hoffnung Ausdruck geben, dieser Tonhörschöpfung später einmal wieder zu begegnen. M. B.

BelleVue-Theater.

Ludwig Angenruber's Pfarrer von Kirchfeld hatte sich Herr Oberregisseur

W erthmann zu seinem gestrigen Benefiz gewährt, das rührende, tiefpoetische Volksstück, welches bereist Angenruber's Ruf begründete. Mag dieses Festspielwerk des Dichters auch manche Schwäche aufweisen, es gehört doch stets zu den schönsten Gaben seiner Muse und wird seine Wirkung auf empfängliche Seelen nie verfehlen. Das letzte sich auch gestern wieder, das gut besetzte Haus folgte den Szenen mit höchlichem Interesse. Das Stück war sorgfältig vorbereitet und die hervortretenden Rollen konnten auf das glücklichste besetzt werden. Der Benefizant selbst hatte den „Burzelsapp“ gewählt, den Dorf-Kegler, der gegen Alles von Hoch erfüllt ist und Menschen- und Gottesliebe nicht kennt. Herr W erthmann bot darin eine treffliche Leistung, sein „Burzelsapp“ war eine derbe, überaus charakteristische Figur, scharf und lebenswahr gezeichnet und charakteristisch vor der Lebergang vom unerbittlichen Dasse zu erbitterter Liebe durch die Einwirkung des braven Pfarrers; besonders im 4. Akt war sein Spiel ergreifend und wurde nicht nur durch lebhaften Beifall, sondern auch zahlreiche duftende Gaben und Kränze belohnt. Den „Pfarrer“ gab Herr Machold mit kräftigen Zügen und Frei. Stähler als „Anna Birmler“ war ein frisches Bandbild, welche in die Partie Gefühl zu legen wußte. Herr Pich hatte als alter Pfarrer von St. Jakob die Nase nicht zu glücklich gewählt, aber sein Spiel bewies, daß er auch ernste Rollen wirksam zur Geltung bringen kann. Von den sonstigen zahlreichen Mitwirkenden seien noch Frei. Krüger (Hauswirthin des Pfarrers) und Herr Schumacher (Michel Berndorfer) mit Anerkennung genannt. R. O. K.

Gerichts-Zeitung.

Stettin, 12. Februar. Die erste Strafkammer des Landgerichts verurtheilte gestern den Arbeiter Wilhelm Gansow von hier wegen Diebstahlsverbrechens, Bornahme unächtlicher Handlungen mit Kindern von 7 bzw. 10 Jahren, zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahr und sechs Monaten.

Literatur.

Neue Sportarten. — Postkarten in hübscher und gefälliger Ausstattung — hat soeben der „Deutsche Sport“, Organ für Rennsport und Pferbezucht, ausgegeben. Die Karten, deren erste Serie von 15 Karten uns vorliegt, enthält in der Hauptsache Portraits berühmter Rennpferde, wie Capri, Wolfenstaber, Bobengala, Flumkermichel u. s. w., die nach Photographien künstlerisch wiedergegeben sind. Da beabsichtigt ist, diese Kollektion zu vergrößern, so halten wir diese neuen Karten für ein ebenso hübsches, wie für den Sportsman sicher willkommenes Sammelobjekt. Zu haben sind die Karten in allen Kaffeehäusern, sowie für 50 Pf. die Serie von der Expedition des „Deutschen Sport“, Berlin W., Unter den Linden 24. [13]

Arbeiterbewegung.

Graz, 11. Februar. In der hiesigen Weizerischen Waggonfabrik sind heute 950 Arbeiter in den Ausnahm getreten. Den Anlaß bildete die Entlassung zweier Arbeiter. Der Betrieb ist eingestellt. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Bermischte Nachrichten.

Machen, 11. Februar. In dem Orte Mochn wurde durch die Polizei eine große Falschmünzwerkstatt entdeckt. Zahlreiche Formen wurden beschlagnahmt und mehrere Mitglieder der Falschmünzbande bereits verhaftet.

Börsen-Berichte.

Getreidepreisnotirungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern. Am 11. Februar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt: Plog Stettin (nach Ermittlung): Roggen 137,00 bis 139,00, Weizen 182,00 bis 183,00, Gerste 145,00 bis 155,00, Hafer 137,00 bis 139,00. Stettin: Roggen 129,00 bis 136,00, Weizen 178,00 bis 183,00, Gerste 134,00 bis 147,50, Hafer 129,00 bis 140,00, Kartoffeln 36,00 bis 40,00. Plog Anklam: Roggen 133,00 bis 135,00, Weizen 175,00 bis 180,00, Gerste 135,00 bis 145,00, Hafer 135,00 bis 137,00. Anklam: Roggen 130,00 bis 135,00, Weizen 175,00 bis 180,00, Gerste 135,00 bis 145,00, Hafer 130,00 bis 137,00. Plog Stolp: Roggen 128,00 bis 135,00, Weizen 185,00 bis 192,00, Gerste 128,00 bis 135,00, Hafer 135,00 bis 142,00, Kartoffeln 36,00 bis 40,00.

Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen.

Table with columns for Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen, listing various railway companies and their bond values.

Table with columns for various commodities like Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, and their prices.

Weltmarktpreise.

Table with columns for Weltmarktpreise, listing prices for various goods like Mehl, Zucker, etc.

Magdeburg, 11. Februar. Zuder.

Table with columns for Magdeburg, Zuder, listing prices for sugar and other goods.

Köln, 11. Februar. Mühllo.

Table with columns for Köln, Mühllo, listing prices for flour and other commodities.

Hamburg, 11. Februar. Vorm. 11 Uhr.

Table with columns for Hamburg, Vorm. 11 Uhr, listing market prices.

Bremen, 11. Februar. Petroleum.

Table with columns for Bremen, Petroleum, listing prices for oil and other goods.

Hamburg, 11. Februar. Vorm. 10 Uhr 30 Min.

Table with columns for Hamburg, Vorm. 10 Uhr 30 Min, listing market prices.

Stettin, 11. Februar. Vorm. 11 Uhr.

Table with columns for Stettin, Vorm. 11 Uhr, listing market prices.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 11. Februar. Der Kaiser hatte heute Vormittag eine Konferenz mit dem Staatssekretär v. Miklow und begleiete um 11 Uhr 50 Min. den Großfürsten Konstantin mit Gemahlin nach dem Bahnhofs Friedrichstraße. — Zu der heute erfolgten Abreise des Großfürsten Konstantin nebst Gemahlin ist noch zu melden, daß der Kaiser die Großfürstin die Treppe zum Bahnhofs hinaufgeleitet. Es folgte der Großfürst in der Uniform seines preussischen Garde-Grenadierregiments; an seiner Seite ging der russische Botschafter. Der Kaiser verabschiedete sich von der Großfürstin durch Handbück, von dem Großfürsten durch zweimalige herzliche Umarmung und Händedruck. Bevor der Zug sich in Bewegung setzte, unterhielt sich der Kaiser mit den am Koupee Fenster stehenden russischen Herrschaften, denen er bei der Abfahrt mehrmaligen Gruß mit der Hand zuwinkte. — Der Kaiser hat für die im März in Würzburg stattfindende deutsche Briefstands-Ausstellung eine große goldene Medaille gestiftet. — Wie dem „B. Z.“ gemeldet wird, wird an dem diesjährigen Kaiserjubiläum außer dem 10. Armeeoberkommando auch 9. teilnehmen. — Am 18. Februar findet eine Sitzung des Ausschusses des Deutschen Handelstages statt. — Die Budgetkommission des Reichstags berieht heute den Militäretat weiter und erledigte eine Reihe von Titeln für fortwährende Ausgaben. Bei dieser Gelegenheit erhob Dr. Lieber Klage über die Verbreitung unsittlicher Schriften in den Kasernen. — Die Reichstagskommission zur Vorbereitung der Militärstrafprozessreform wird vor-

Das Staatsministerium trat heute Nachmittags 2 Uhr im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammen.

Die Reichstagskommission für die Zivilprozessordnung hat heute die erste Lesung erledigt. Am Dienstag wird der Antrag v. Salisch betreffend die Einführung des Nachbeides zur Beratung kommen.

Köln, 11. Februar. In Folge des günstigen Wasserstandes kann die Niederländische und die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft ihre geamten Fahrten wieder aufnehmen.

Paris, 11. Februar. In der heutigen Sitzung des Schmutzgerichts im Prozeß Jola wurde zuerst General Pellieux vernommen. Derselbe findet es sonderbar, was alles zur Verhandlung komme. Jola sei angeklagt wegen Verleumdung des Kriegsgerichts und nichts weiter. Die Offiziere des Kriegsgerichts hätten in voller Unabhängigkeit abgeurtheilt. Er behauptet, daß der Eherhazy-Prozeß nicht öffentlich geführt worden sei. Pellieux wird vom Vertheidiger Labori einem Kreuzverhör unterworfen. Er behauptet, daß Leblouis niemals mit dem Obersten Henry konferierte, dies sei beim Kriegsgericht erwiesen worden. Seine Erklärung veranlaßte große Bewegung, da Leblouis dadurch direkt der Unwahrheit geziehen wird. Pellieux giebt zu, daß er den Obersten nicht habe mit Briefen Eherhazy's verglichen wollen, um nicht den Weg zur Revision zu eröffnen.

Mehrere Blätter berichten über einen Zwischenfall, der sich gestern im Zeugniszimmer ereignete. Der frühere Direktor des Militärgefängnisses, Kommandant Forjannet, trat auf den Kapitän Lebrun-Renaud zu und sagte ihm: Sie sollen gemeldet haben, daß Dreifus Ihnen Gefährliches abgelegt hat. Sie haben mir aber vor sechs Monaten gesagt, daß das nicht wahr ist. Man sagt mir, Sie leugnen jetzt, mir das erklärt zu haben. Wenn Sie das thun, sind Sie ein infamer Lügner. General Gonse, der in der Nähe stand, intervenirte und Kapitän Lebrun-Renaud entfernte sich schweigend.

Paris, 11. Februar. In weiten Kreisen herrscht anlässlich der Aussagen im Prozeß Jola große Entrüstung gegen das Kabinett Meline. Man wirft dem Kabinett und insbesondere dem Kriegsminister Villot vor, nicht eine unumwundene und offene Haltung bei dem Prozeß eingenommen zu haben. Die Republikaner sind beunruhigt wegen der Bedeutung, welche man im der Provinz der Dreifus-Angelegenheit zuschreiben wird, und nehmen an, daß dieselben bei den nächsten Wahlen das politische Programm verdrängen und den größten Einfluß auf dieselben ausüben werden.

Paris, 11. Februar. (Privat-Telegramm.)

Prozeß Jola. Auf die Aussage eines Zeugen, Piquart habe ihn gefragt, wie eine gestempelte Postkarte auf einen Brief aufzulegen sei, erwiderte Piquart, daß er Stücke einer Karte gefunden, auf welcher von Eherhazy die Rede gewesen sei. Piquart verwies sodann auf die Ähnlichkeit der Schriftzüge Eherhazy's mit denen von Dreifus, auch Schriftfunde hätten dasselbe erklärt. Piquart widerlegte ruhig und treffend alle gegen ihn erhobenen Anklagen. Bezüglich des Eherhazy-Prozesses theilte Piquart mit, daß der Untersuchungsrichter Ravary sich geäußert habe, mehrere Offiziere vorzuladen, welche er als Zeugen vorgeschlagen hatte und welche ausgesagt haben würden, daß Eherhazy schon früher unaußere Mächenschaften getrieben und nur durch die Nachsicht seiner Kameraden dem Kriegsgericht entgangen sei.

Wetterausichten.

für Sonnabend, den 12. Februar. Etwas wärmer, zeitweise heiter, vielfach wollich mit geringen Niederschlägen und schwachen südwestlichen Winden.

Wasserstand.

Am 20. Februar. Elbe bei Ruffa + 1,28 Meter. — Elbe bei Dresden + 0,07 Meter. — Elbe bei Magdeburg + 3,20 Meter. — Unstrut bei Straußfurt + 1,70 Meter. — Oder bei Ratibor + 1,68 Meter. — Oder bei Breslau Oberpegel + 5,03 Meter, Unterpegel + 0,30 Meter. — Oder bei Frankfurt + 2,60 Meter. — Weichsel bei Brahmilns + 5,42 Meter. — Wartze bei Posen + 1,57 Meter. — Am 9. Februar: Voge bei Wlk + 1,20 Meter.

Brant-Seide 95 Pfg.

bis Nr. 18,65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Genußerg-Seide von 76 Pfg. bis Nr. 18,65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seidenfabrik (k. k. Hofl.) Zürich.

Table with columns for Deutsche Fonds, Vaud- und Rentenloste, listing various financial instruments and their values.

Table with columns for Fremde Fonds, listing foreign funds and their values.

Table with columns for Bergwerk- und Güttengesehschaften, listing mining and iron works companies.

Table with columns for Eisenbahn-Stamm-Aktien, listing railway stocks and their values.

Table with columns for Bank-Papiere, Gold- und Vapiergeld, listing bank papers and gold/silver coins.



108. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

Stellung am 11. Februar 1898 (Sonntags).
Die Gewinne über 110 Mark sind in Barrensilber befolgt.
(Ohne Gewähr. B. S.)
35 905 331 71 619 705 832 1049 79 198 368
425 735 804 904 2041 55 191 254 78 362 92 412 50

109. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

Stellung am 11. Februar 1898 (Sonntags).
Die Gewinne über 110 Mark sind in Barrensilber befolgt.
(Ohne Gewähr. B. S.)
70 206 311 501 4 (200) 601 768 811 992 1049 150
357 88 95 446 590 69 116 717 58 893 910 60 95 2000

108. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

Stellung am 11. Februar 1898 (Sonntags).
Die Gewinne über 110 Mark sind in Barrensilber befolgt.
(Ohne Gewähr. B. S.)
70 206 311 501 4 (200) 601 768 811 992 1049 150
357 88 95 446 590 69 116 717 58 893 910 60 95 2000

109. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

Stellung am 11. Februar 1898 (Sonntags).
Die Gewinne über 110 Mark sind in Barrensilber befolgt.
(Ohne Gewähr. B. S.)
70 206 311 501 4 (200) 601 768 811 992 1049 150
357 88 95 446 590 69 116 717 58 893 910 60 95 2000

MASCHINENBAU-SCHULE
MADEBURG
Semester - Anfang
13. April.

Traurige Thatsache
Ich bin, dass viele Tausende rechtlicher Familienmitglieder
durch ein rasches Ausbrechen ihrer Familie unverschuldet und

Herr Mühlung,
früher Bezirksinspektor in Losburg,
wird gebeten seine Adresse anzugeben an
Rentier Wegner,
Kolberg in Pommern,
Moltkestraße.

HOMES FEY
DAVENPORT
Occultismus - Spiritismus, Sonnambullismus
und Gedankenübertragung.
Zum ersten Male in Europa:
Das Riech-
und Seh-Medium.

Stern- & Säle.
20. Wilhelmstr. 20.
Täglich:
Gr. Spezialitäten-Vorstellung.

Stadt-Theater.
Somabend: E. H. Volkshilflich ermäßigte
Breite: Pachtisch.
7 Uhr: Das Glöckchen des Eremiten. 7 Uhr.
Sonntag 3 1/2 Uhr: Umbine. Ermäßigte Breite.

Konzerthaus.
Mittwoch, den 16. Februar 1898,
Abends 8 Uhr:
5. Symphonie-Konzert.

Telegraph.
Stern- & Säle.
Lieutenant Mr. Jackson
aus New-York kommt.
Bellevue-Theater.
Somabend: Waldmeister.
Kleine Preise.
Sonntag Nachmittag, zum 40. Male:
König Heinrich.

Concordia-Theater.
Haltstelle der elektrischen Straßenbahn.
Neute Somabend, den 12. Februar:
Grosse Spezialitäten-Vorstellung.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.
Geboren: Ein Knabe: Gahwirth Müller (Vilmann)
Verlobt: Frä. Mathilde Solms mit dem Kaufmann
Herrn Carl Wittfoth (Eicheln).

Kirchliche Anzeigen
zum Sonntag, den 13. Februar (Schatzfest):
Schloßkirche.
Herr Pastor de Bourbeau um 8 1/2 Uhr.
Reichte Sonabend Nachmittag um 2 1/2 Uhr: Herr
Pastor de Bourbeau.

Evangelisations-Versammlung im Konzert-
haus, Eing. Auguststraße 4, Aufgang, 2 Tr., Abends
8 Uhr. Dienstag Abend 8 1/2 Uhr. Mittwoch Abend
8 1/2 Uhr: „Blauer Kreuz“ (Trinitarier). Herr
Predigtamtshandl. Bruns u. Herr Evangelist Schwarz.
Herr Pastor Salzwedel um 10 Uhr.
Herr Prediger Springborn um 2 1/2 Uhr.
(Schulergottesdienst.)
Salem.
Herr Pastor Dix um 10 Uhr.
Herr Prediger Springborn um 5 Uhr.
Saal der Ederberger Molkerei:
Somabend Abend 8 Uhr: Wochenstills-Gottesdienst:
Herr Pastor Salzwedel.
Luther-Kirche (Oberwies):
Herr Prediger Kienast um 10 Uhr.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Herr Pastor Medlin um 5 Uhr.
Lukas-Kirche.
Herr Prediger Dinn um 10 Uhr.
Herr Prediger Buchholz um 2 1/2 Uhr.
Am 2 1/2 Uhr Versammlung der konfirmandierten Mädchen
im Pfarrhause: Herr Pastor Domann.
Herr Prediger Buchholz um 10 Uhr.
Kirche der Stidenmüller Anstalten:
Herr Vikar Witt um 10 Uhr.
Herr Pastor v. Lümann um 2 1/2 Uhr.
(Schulergottesdienst.)
Friedens-Kirche (Gradow):
Herr Pastor Mans um 10 1/2 Uhr.
Nach der Predigt Reichte und Abendmahl.
Herr Prediger Knaak um 2 1/2 Uhr.
Am Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr Bibelstunde im alten
Besaal: Herr Pastor Mans.
Matthäus-Kirche (Wedow):
Herr Prediger Schweder um 10 Uhr.
Herr Pastor Deide um 5 Uhr.
Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr Bibelstunde im Konfir-
mandenstube: Herr Pastor Deide.
Luther-Kirche (Küllow):
Herr Pastor Deide um 10 Uhr.
Herr Prediger Schweder um 5 Uhr.
Am Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr Bibelstunde im Kir-
chsaal: Herr Prediger Schweder.
Pommernsdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.
Scheune:
Herr Pastor Hünefeld um 10 Uhr.
Am Sonntag, den 13. d. M., Abends 7 Uhr Ver-
sammlung des Kirchsaalvereins im Marien-
stifts-Gymnasium, wozu auch Nichtmitglieder
eingeladen werden. Den Vortrag wird Herr
Prediger Siler halten.

Für Gartenliebhaber!
Unsere Preisverzeichnisse pro 1898 über
Pflanzen und Samen jeglicher
Art
sind erschienen und werden auf gef. Anfragen sofort gratis zugehant.

Ferratin
gegen Blutarmut
und Bleichsucht
Von Kräftiger Seite als bester Stärkungsmittel auf's Warmste empfohlen.
Ferratin ist ein in Verbindung mit Nerven hergestelltes eisenhaltiges
Nährpräparat. - Es regt den Appetit an und
stärkt die Verdauung. Ueberauschende Erfolge!
In allen Apotheken und Drogeriegeschäften erhältlich.
C. F. Boehringer & Söhne, Walthof bei Mannheim.

Reisender für Ost- u. Westpreußen.
Eine Firma ersten Ranges sucht einen
bei der Kolonialwaarenhandlung in Ost-
und Westpreußen eingeführten Reisenden.
Es wird nur auf eine repräsentationsfähige, gewandte
Persönlichkeit, die auch polnisch spricht und über ihre Er-
folge als Verkäufer nachweise erbringen kann, respektiv.
Offerten mit Photographie, genauer Lebensbeschreibung,
Angabe von Gehaltsansprüchen Referenzen, event. Zeugnis-
abschriften, sind erbeten unter M. B. 1137 an Rudolf
Mosse, Berlin. In Stellung befindlichen Herren wird
Diskretion zugesichert.

Duke and Lord.
Die Gutsverwaltung.
Weinbranche.
Ein durchaus tüchtiger
Reisender, der nach in Stellung ist und die Brodwinen
Polen und Schlefien bereiste, wird bevorzugt.
Zeugnisabschriften und Referenzen müssen der Mel-
dung beigefügt werden. Offerten unter P. & S. an
die Exped. d. Bzg., Kirchplatz 3, erbeten.

Der hiesige akademische Forstgarten giebt zu
billigen Preisen, ferner verpackt ab: eine und meh-
rere jährige Pflanzen einheimischer und fremdländischer Holz-
arten, namentlich einjährige Kiefern und mehrjährige
Fichten, Erlen, etc. verpackt und unverpackt. Preis-
verzeichnis zu Diensten.
Eberswalde, Februar 1898.
Der Direktor der Forst-Akademie.
Dr. Dankelmann.

Wache & Heinrich
in Friedland, Bez. Breslau.
Illustrirtes Preisliste gratis u. franco.
Agenten und Platzvertreter,
welche auch Privatpersonen besuchen,
bei hoher Provision gesucht.
überall

Wache & Heinrich
in Friedland, Bez. Breslau.
Illustrirtes Preisliste gratis u. franco.
Agenten und Platzvertreter,
welche auch Privatpersonen besuchen,
bei hoher Provision gesucht.
überall

Wache & Heinrich
in Friedland, Bez. Breslau.
Illustrirtes Preisliste gratis u. franco.
Agenten und Platzvertreter,
welche auch Privatpersonen besuchen,
bei hoher Provision gesucht.
überall

Roncegno
stärkstes natürliches arsen- und
eisenhaltiges Mineralwasser,
empfohlen von d. erst. medizinischen Autoritäten bei
Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und
Frauenleiden, Malaria etc.
Die Trinkkur wird das ganze Jahr gebraucht
Dépôts in allen Mineralwasserhandlungen und
Apotheken.